

Es gibt Worte, die beim Hören, beim Lesen augenblicklich unseren erbitterten Widerspruch, unsere Kritik und Ablehnung hervorrufen. Aber es sind nur noch selten Jesu Worte, einige Jahrhunderte waren es Worte und Ansichten der amtlichen Kirche, die Menschen vor den Kopf stießen, verprellten und sich vom Glauben verabschieden ließen. Heute orientieren sich vorwiegend die älteren Menschen an den Kirchen. Die jüngeren, die glauben und mitmachen, müssen sehr überzeugt sein und sie werden mehr und mehr zu einer Minderheit. Viele interessiert nicht mehr, was wir glauben und sagen, auch wenn Christen vieles bewegen im sozialen Bereich, auch auf der Ebene der Ehrenamtlichen. Vielen ist gar nicht bewusst, wie arm die Gesellschaft wäre ohne das alltägliche Engagement und die Denkanstöße, die Äußerungen der Christenmenschen. Viele verschweigen lieber in der Öffentlichkeit ihr Christsein als zu zugeben, dass sie an Jesus glauben, dass der Glaube ihnen Halt und Zuversicht gibt. Manche sagen das nur noch im kleinen privaten Rahmen, auch aus der Befürchtung schief angesehen oder belächelt zu werden, das gilt vor allem für die jüngeren Generationen. In diesem Sinne ist Christsein an sich schon für manche nicht erträglich, weil sie viel Kraft brauchen und Standfestigkeit benötigen, um gegen den Trend zu schwimmen, man glaubt entweder an gar nichts oder nur an etwas allgemein Übersinnliches, man sucht sich seine Moral und sein Verhalten zurecht, passt es der jeweiligen Situation oder dem Trend an oder glaubt nur an sich selbst, an sein Können und Wissen. Aber auch solche Menschen, die jeweils nach Situationen leben oder nur wie harmlose Egoisten leben, die auch letztlich keinem schaden wollen sind genauso wenig zu ertragen wie die ewigen Gutmenschen oder ewigen Besserwisser und für alles Kompetenten und die schon immer den Durchblick haben. Sie helfen keinem wirklich oder nur wenigen. So vertrauen manche auf Falsches, falsche Ideologien, falsche Denk- und Verhaltensweisen, fallen auf schlechte Menschen herein, die nur auf ihren Profit, ihren Vorteil erpicht sind, denen es gar nicht um ein gutes Miteinander, um Hilfe für andere geht. Aber was rüttelt uns auf, solche Menschen, solches Denken zu entdecken? Nur Skandale, eigene Fehler, Ablehnung durch Mitmenschen? Achtsamkeit und Aufmerksamkeit helfen uns, wenn wir bedenken, was wir hören, sehen, fühlen und erleben. Wenn wir aber schon bei geringsten Änderungen blockieren, wenn wir schon geringste Abweichungen von unserer Meinung ablehnen, wenn wir schon geringste neue Ideen, Verhaltensweisen ablehnen, dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn alles beim alten bleibt und sich zu wenig zum Besseren wendet. Als Jesus Menschen auf neue Sichtweisen, Ideen bringen will, um ihr Leben und ihren Glauben anders zu verstehen und besser leben zu können, sagen die ersten, seine Worte

sind zu hart. Das gilt bis heute. Wenn wir als Christen merken, dass vieles im kirchlichen Christentum im Umbruch ist und Veränderungen anstehen, um Menschen neu für zu Jesus zu begeistern, sagen manche, diese Worte sind hart, das ist unerträglich, obwohl sie sehen, wie immer weniger Menschen glauben und wie schwer es für die jüngeren geworden ist. Aber Jesus bleibt bei seiner Sichtweise, er beschimpft nicht die Uneinsichtigen, sondern erklärt und wirbt für seine Überzeugung. Wiewohl er weiß, dass einige seinen Weg nicht mitgehen, diese Freiheit lässt er, aber er lädt ein, er wirbt um Menschen, dass sie ihr Leben nach ihm ausrichten. Wir erleben, dass viele ihr Christsein aufgeben, wenn es Folgen für Denken und Handeln hat, wenn es nicht bei schönen Festen und Selbstbestätigung bleibt, aber andere verstehen das Werben Jesu, seine Ansichten, sein Verhalten, seine Art zu glauben als genau das, was sie zum Leben brauchen, was ihnen hilft, Gott, Menschen, Leben und sich selbst zu verstehen. Welt und Leben im Sinne Gottes zu gestalten. Wir brauchen solche Achtsamkeit, was wir hören und erleben, wem wir begegnen, wer uns was sagt, um nachdenklich zu werden über uns selbst, ob wir nicht doch manches neu ausrichten, anders sehen müssen, Menschen entdecken, die uns gut sind, die uns lieben, verzeihen, retten, die uns auf Jesus aufmerksam zu machen, der uns Worte zum Leben im Leben und im eigenen Sterben schenkt, damit wir leben und im Sterben zu Gott kommen. Jesus, der Querdenker, der uns neu ausrichtet immer wieder, damit wir leben, nicht immer angenehm für uns, aber gut und lebenswichtig.